

9. Aus „Otto der Schütz“. Aus dem 14. Jahrhundert. (1846.)

Von Gottfried Rinkel. Otto der Schütz. Stuttgart und Augsburg, 1868.

Landgraf Heinrich der Eiserne zu Hessen hatte zwei Söhne und eine Tochter. Heinrich, dem ältesten Sohne, beschied er sein Land; Otto, den andern, sandte er auf die hohe Schule zum Studieren. Otto hatte aber zum geistlichen Stande wenig Lust, kaufte sich zwei gute Rosse, nahm Harnisch und Armbrust und ritt ohne Wissen seines Vaters in die Welt hinaus. Als er an den Rhein an den Hof des Herzogs von Cleve gekommen war, gab er sich für einen Bogenschützen aus und begehrte Dienst. Der Herzog, welchem seine feine, starke Gestalt behagte, behielt ihn gern; auch erwies sich Otto als ein kunstgeübter Bogenschütze und redlicher Diener so tüchtig, daß ihn sein Herr bald hervorzog und ihm vor andern vertraute. Unterdessen trug es sich zu, daß der junge Heinrich, Ottos Bruder, frühzeitig starb. Da nun Otto allgemein für tot gehalten wurde, so wartete der Braunschweiger Herzog, dem des Landgrafen Tochter vermählt war, begierig auf den Tod des alten Herrn. Darüber stand das Land Hessen und zumeist der alte Landgraf in großer Traurigkeit; denn alle hatten an dem Braunschweiger ein Mißfallen. Inzwischen hatte Otto zu Cleve, ohne seine Abkunft zu verrathen, ein Liebesverhältnis mit Elisabeth, des Herzogs Tochter, angeknüpft und lebte fröhlich und guter Dinge.

Nach etlichen Jahren reiste ein hessischer Edelmann, Heinrich von Homberg, weil er eine Wallfahrt nach Aachen gelobt hatte, durch Cleve und besuchte den Herzog. Als er bei Hofe eintritt, sah er Otto, erkannte ihn augenblicklich und neigte sich, wie sich's vor seinem Herrn gebührte. Der Herzog stand gerade am Fenster, verwunderte sich über die Ehrerbietung, die von dem Ritter seinem Schützen bewiesen wurde, und erfuhr von dem Gaste, daß Otto der Erbe von Hessen sei. Da bewilligte ihm der Herzog mit Freuden seine Tochter, und bald zog Otto mit seiner Braut zu Marburg in Hessen ein. Er starb nach einer glücklichen Ehe, 44 Jahre alt, 1366.

Spangenberg. Adelspiegel. Schmalkalden, 1591.
Brüder Grimm. Deutsche Sagen. Berlin, 1865.

a. Mann und Jüngling.

<p>Früh aus den Wolken sprang der Tag; Da kam durch taugenästen Hag Ein kräftig Mannsbild hergegangen Im knappen grünen Jagdhabit, 5 Das zott'ge Dachsfell umgehangen, Den festen, lässig sichern Schritt Gestützt auf seines Speeres Schaft. Es war ein Mann in voller Kraft, Ein Antlitz wie aus Holz gehauen, 10 Vertraut mit düstrem Wäldergrauen, Gebraunt vom nächt'gen Wettertschlage, Lächelnd in jeder Müß' und Plage, Das von dem Kampf mit Bär und Ur In tiefen Narben trug die Spur; 15 Ein Aug', das mit dem glüh'nden Stern</p> <p>Die grimme Bache scheuchte fern, Weidmännisch keck ins Weite schauend, In jeder Not dem Arm vertrauend, Der seinem Herrn mit Stoß und Hieb 20 Nie seine Dienste schuldig blieb. Es zeugt das Rot des Wangenpaars</p>	<p>Noch nicht von Mühsal manchen Jahrs, Doch in des Bartes dunkle Locken Warf schon das Alter weiße Flocken. 25 Ein Mann an Leib und an Gemüthe, An innrem Sinn und äufrem Kleid, Wie sie so recht mit Vatergüthe Der Forst erzieht in Einsamkeit. Mit ihm sein Hund, gleich ihm ge- drungen 30 An Brust und Gliedern, trotzig, kühn, Die Rüstern weit, die Stirn ge- schwungen, Mit Augen, die von Mordlust glühn; Die breiten Ohren tief zerrissen, Vom Wolfszahn grimmig aufgeschliffen, 35 Nur halb verdeckt sein weiß Gebiß — Kein Feind, den er nicht niederriß! Der stand jetzt still; der Jäger auch; Das Tier nach guten Spürers Brauch Pakt eine Fähr' und wedelt lustig. 40 Den Spieß ergreift der Jäger rüstig,</p>
---	---